



The World's Phones

More than 64% of all the world's telephones are in the United States. There were, on January 1, 1913, exactly 8,729,592 telephones in operation in the United States and only 4,841,282 in all the rest of the world.

Here are the latest telephone statistics:

Country	Population (Estimated 1913.)	Telephones (Jan. 1st, 1913.)	% of World's Telephones
United States	97,402,000	8,729,592	64.32
Germany	66,000,000	1,502,672	9.80
Great Britain	46,123,000	738,738	5.44
France	39,810,000	293,195	2.10
Sweden	5,604,000	217,544	1.80
All other nations	1,480,000,000	2,289,133	16.38

The wonderful telephone development has been built up in the United States because the people here get the most efficient telephone service in the world and get it at a less cost than the people of any other nation.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Prächtiger Prämien-Kalender für unsere Leser!

Jeder Leser der Täglichen Omaha Tribune erhält zu Neu-jahr gratis den prächtigen und beliebten Familien-Kalender

"Der Deutsche in Nebraska"

Dies ist einer der anerkannt besten Kalender und deutschen Jahrbücher, die in Amerika erscheinen.

Man bestelle die

Tägliche Omaha Tribune

und sichere sich dadurch den hübschen Kalender für 1915 kostenfrei.

Ein Lustspiel.

Stylage von Reinhardt Paul.

Im prächtigen Palais Raubed wurden umfängliche Vorbereitungen getroffen, den bevorstehenden fünfzigsten Geburtstag des Grafen und Familienoberhauptes gebührend zu feiern.

Das Festmahl sollte im Palais stattfinden; nach demselben aber, so war es bestimmt, fuhrten die Gäste und die Familie in Automobilen nach dem zwei Stunden vor der Stadt gelegenen Raubedischen Landhof, dem Schlosschen Greitenberg, wo der Aufenthalt um die Sommerzeit angenehmer sein würde. Abends sollte wiederum im dem zweiten Parte und am See eine Benegonische Nacht mit großem Feuerwerke die Gäste überraschen.

Greitenberg enthielt auch einen hübschen Theateraal, und das war ein weiterer Grund, hinauszufahren, denn es sollte auch ein Theaterstück aufgeführt werden.

Unter den jungen Mitgliedern des Hochadels der Stadt befand sich seit längerer Zeit eine Dilettantengesellschaft, die ihre Sache famos machte und schon bei verschiedenen Anlässen aufgetreten war und kein Kompendium mehr kannte. Der junge Graf Egon Raubed und seine Schwester Komtesse Rose waren zwei hervorragende Mitglieder derselben. Es verstand sich daher von selbst, daß bei der Geburtstagsfeier des Grafen die Gesellschaft mitwirken würde, da dieser überdies ein großer Theaterfreund war und mit erheblichen Kosten in seinem Schlosschen eine ganz moderne, eingerichtete Bühne herzustellen ließ.

Die Damen und Herren des Schauspiels, wie er sich nannte, waren also im Hause der Erzelding von Waldorf, einer Ministerinwitwe, die ehemals selbst eine Hofopernsängerin gewesen war, und dann ihres Intendanten, der später Minister wurde, geheiratet hatte, und deren Tochter Mimi auch dem Klub angehörte, veranlaßt, um über das aufzuführende Stück zu beraten.

Bevor die Debatte eröffnet wurde, sprach Egon Raubed mit geheimnisvoller Miene ein umfangreiches Manuskript aus seiner Tasche und sprach: „Meine Herrschaften, ich habe eine Ueberfischung. Unser lieber Freund Baron Krella ist nicht nur ein liebenswürdiger Gesellschafts- und ausgezeichneter Mitglied unserer Klubs, er ist auch ein Dichter. Baron Krella hat mir gestern zu unsrem Zwecke ein von ihm verfaßtes Lustspiel übergeben, von dem ich ein oberflächlicher Prüfung nur das einlagen kann: Hervorragend, ganz hervorragend. Wir und mit uns unsere Gäste hätten also das Vergnügen einer Erstausführung. Nicht wahr? Würde hätte das hinter unserm Freundesstuhl, der nie mit einem Wort etwas von seinem Talente verläutelt. Wenn Sie einverstanden sind, will ich das Stück vorlesen.“

Allgemeine, lebhafteste Zustimmung! Es war in der Tat ein artiges dreaktiges Lustspiel, das Baron Krella verfaßt hatte. Sein Titel lautete: Die Goldschmiedstöchter, und spielt im Laden eines Juweliers. Es bringt lernt bei einem Einkaufe die hübsche Goldschmiedstöchter kennen und verliebt sich sterblich in das selbe. Die Liebe führt begreiflicherweise auf große Schwierigkeiten bei der fürsüchtigen Familie, die alle e denklischen Versuche macht, den Bräutigam von seiner Leidenschaft zu heilen. Ohne Erfolg. Endlich entschließt sich der alte Fürst, als sein Sohn lieber auf alle Würden verzichten will, als von seiner Liebe aufzulassen, den Laden des Goldschmied aufzugeben und dessen Tochter kennen zu lernen. Unbekannt betritt den Laden und übergibt dem Meister einen größeren Auftrag. Deste kommt er nun in das Geschäft, in dem der Fortschreiten der Arbeit überzeugen und hat dabei reichliche Gelegenheit, das Mädchen zu beobachten. Der alte Fürst ist schließlich so besonnen, daß er dem Goldschmiedstöchter, daß er sie um einen Fuß bittet. Ein Mädchen in Ehren, soll niemand verwehren! lächelt anmutig die Goldschmiedstöchter und gewährt das Verlangen. Nun gibt sich der Fürst zu erkennen und hat gegen eine Verbindung nichts mehr einzuwenden, im Gegenteil, so sagt er, sein Sohn müßte ein Eisklotz sein, wenn sein Herz bei soviel natürlicher Anmut ruhig geblieben wäre.

Egon Raubed war zu Ende. Alles wendete sich an den Verfasser und Damen und Herren, vor allem die Erzelding, beglückwünschten ihn mit warmen Worten zu dem Werke seiner Muse. Der Baron meinte bescheiden ab, doch war es offensichtlich, daß ihn der Beifall sehr erfreute.

In Romie Carlo hatte Egon Raubed den Baron kennen gelernt und sie waren, nachdem sie in den Spielplätzen ihre Höfen etwas erleichtert hatten, gemeinsam nach Ägypten gereist. Baron Krella war nirgends anständig, heute hier, morgen dort. Gerne nahm er Egon's Einladung, mit ihm heimzukommen. An nun mußte es ihm in Egon's Vaterstadt sehr gefallen haben, denn ein halbes Jahr war bereits verstrichen und er machte keine

Anstalten, wieder auf die Wanderfahrt zu gehen.

In den ersten Kreisen, durch Raubed eingeführt, war er natürlich aus freundschaftlicher Ausgenommen worden und bald ein gesuchter und beliebter Gesellschaftler.

Obwohl er alles Lob bescheiden ablehnte, konnte er ein Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken, daß sein Wert aufgeführt werden sollte. Denn darüber, daß bei Graf Raubed's Geburtstagsfeier „Die Goldschmiedstöchter“ über die Bretter von Greitenberg gehen sollte, wurde nicht viel weitere Worte verloren und die Gesellschaft beschäftigte sich schon mit der Ausstattung. Der Verfasser mußte die Regie übernehmen. In erster Linie hieß es einen vornehmen Goldschmiedladen zu inszenieren.

„Nichts leichter als das“, meinte Egon Raubed, „wir borgen uns für die wenigen Stunden Schmuck aller Art. Alle Damen und Herren unserer Gesellschaft und ihre Angehörigen sollen beisteuern und wir werden ein Juwelergeschäft zusammenbringen, das sich sehen lassen kann.“

„Die Idee ist ausgezeichnet!“ riefen alle und dieser Zeit war er lebhaft. Es wurden zwei Damen und zwei Herren bestimmt, die Schmuck und alle möglichen Gold-, Silber- und Kunstgegenstände zu sammeln hatten.

Egon am darauffolgenden Tage begannen die Proben, nachdem zur allgemeinen Zufriedenheit die Rollen verteilt worden waren.

Es hatte sich rasch verbreitet, daß bei Raubed's vom Theaterklub ein Stück des Barons Krella aufgeführt würde, und an diesem, sowie an den Baron wurden zahllose Fragen gerichtet, die jedoch nur teilweise Beantwortung fanden, da die Spannung erhöht werden sollte.

Die Einrichtung des Goldschmiedgeschäftes war an einem Tage den Mitgliedern des Klubs, als sie ihre Kunde machten, zugelegt worden. Irgendwas taten sie eine Gehilte und nannte sie ihnen die wertvollsten Sachen gerne zur Verfügung.

Am Vorabend des Festtages sollten die Schmuckstücke abgeholt und in diese Nacht in der feuerficheren Kasse des Grafen Raubed aufbewahrt werden. Nach dem Festmahl, hielten dann Egon Raubed und Baron Krella die Gegenstände nach Greitenberg hinaus und gleich nach der Vorstellung wieder in das Stadtschloß zurückzunehmen, um sie anderen Tages ihren Besitzern wieder zuzustellen.

Der Plan fand aller Zustimmung. Die Generalprobe fand statt und alle, daß jeder der Mitspieler seine Rolle nicht nur adreißend konnte, sondern sich auch vorzüglich in die Rolle fand. Der Verfasser sprach mit Lob. Nach der Probe gann rings in der Stadt die ammlung. Ein ganzer, und zwar rechner Juwelierladen war in kurzer Zeit beisammen. Da waren roschen, Ohrgehänge in ganz alten Aufhängen mit den seltensten Steinen, Perlenkollern und Brillantenschnitten von ungeheurer Werte, hübsche Ringe, silberne Becher und nützliche Tafelaufsätze, goldene Uhren, Bronzen und so fort. Die Gläubiger Kartons füllten die ganze große Halle.

Der Festtag brach an. Viele, viele Gäste fanden sich ein, um dem beliebten Grafen Raubed ihre Glückwünsche und feinem Wiegenspiele darzubringen. Während des Mahles hatte sich schon folge der ausgewählten Vederstücken der feurigen Weine der ganzen Gesellschaft die beste Stimmung bezeugt und gleich, nachdem die letzten Toaste gesprochen waren, fuhr man nach Greitenberg hinaus. Egon Raubed und Baron Krella saßen vorn und führten in ihrem Auto in zwei großen Koffern die Juwelen mit.

In dem herrlichen weiten Parke, in Lachen, Scherzen und Fröhen, bei Lang und Spiel auf den weiten Rasenflächen verging der Nachmittag wie im Fluge. Das Abendessen wurde auf langen Tafeln, die unter den riesigen, uralten Bäumen des Parkes standen, aufgetragen und nach demselben stürmte alles in den Theateraal.

Ein „A“ der Ueberfischung und Bewunderung erkante von allen Lippen, als sich der Vorhang hob und ein vollständiger Goldschmiedladen sichtbar wurde. In hohen Glaskästen und kleineren Glasgehäusen lagen zierrliche, glänzende Geschnitte sonder Haß und im Schelne der Lichter blühende Steine. Im Laden bediente die hübsche Goldschmiedstöchter die sich einfindenden Kunden.

Das Lustspiel verlief ohne Zwischenfall, die Spieler machten ihre Sache ausgezeichnet und reicher Beifall lobte sie am Schluß jedes Aktes, aber auch den Verfasser, der sich mit dem Hauptrollentäger diebelem zeigen mußte. Wieder war der Vorhang gefallen und noch immer klaffte man, als der Ruf: „Zum Feuerwerk!“ alles elektrifizierte. In wenigen Minuten war der Saal geleert. Auch die Spieler kleideten sich in aller Eile und eilten in den Park hinaus. Egon Raubed geleitete Mimi Waldorf, die er, wie allgemein bekannt war, sehr verehrte.

Das Feuerwerk, von einem eigens hierzu bestellten Pyrotechniker abge-

brannt, erzeugte größte Bewunderung. Als die letzten Raketen knallend erloschen, herrschte nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung.

Damit nun war das wichtigste Ereignis beendet und auf der Rampe des Schlosschens fuhrten die Autos, die die Gäste in die Stadt zurückbringen sollten, vor.

Egon Raubed begab sich in den Theateraal, um die Ueberfischung zusammenzufassen. Ein Diener berichtete ihm aber, daß der Herr Baron Krella dies bereits befragt und die beiden Koffer mit seinem Auto nach der Stadt geschafft hätte, wo er im Palais auf den Herrn Grafen warten wollte.

Egon war beruhigt. In seinem Auto fuhr er Erzelding Waldorf und Mimi zur Stadt. Nachdem er die Damen zu deren Wohnung gebracht und sich von ihnen verabschiedet hatte, fuhr er nach Hause. Dort fand er zu seiner Ueberfischung seinen Freund Baron Krella nicht vor. Er wäre noch nicht eingetroffen, wurde ihm berichtet. Egon fuhr gleich zur Wohnung des Barons. Aber auch dort fand er diesen nicht. Der Diener wollte nichts von seinem Herrn, seit Vormittag wäre er nicht mehr hier gewesen. Egon fuhr in den Klub. Einige Herren spielten Billard. Den Baron Krella hatte keiner von ihnen gesehen. Noch einige weitere Orte, wo er seinen Freund zu finden hoffte, suchte der junge Graf auf. Vergebens.

Nun benachrichtigte er einige Freunde und nach kurzer Beratung und kurzem Meinungsauflauf war man einig, daß dem Baron ein Unglück zugefallen sein mußte, oder er das Opfer eines Verbrechens von einer Seite war, die in Erfahrung gebracht hätte, welche ungeheurer Wert in den beiden Koffern steckte, die in seinem Auto waren. Egon und seine Freunde wandten sich nun an die Polizei. Noch in der Nacht begannen deren Tätigkeiten, ein fieberhaftes Suchen nach Baron Krella und seinem Auto.

Das erste, was die Polizei in der Frühe des anderen Tages feststellen konnte, war, daß das Auto des Barons gar nicht in die Stadt zurückgekehrt war. Während es den einen nun sicher schien, daß auf Baron Krella ein Ueberfall gemacht worden sei, stieg in anderen ein furchtbarer Verdacht auf, den einwilligen niemand auszusprechen wagte. War man einem raffinierten Gauner aufgesessen? Raum denkbar. Dieser vornehme Mann. Unfinn.

Inzwischen war es bekannt geworden, daß der Baron und mit ihm alle Schmuckstücke noch nicht gefunden werden konnten.

Beim Raubedischen Palais fuhr Wagen um Wagen vor. Wer Juwelen und Schmuckstücke hergestehen hatte, kam in größter Befürzung, sich nach seinem Eigentum zu erkundigen. Die Familie Raubed, die von dem unangenehmen Wortkommis auf's peinlichste betroffen war, hatte nur ein Aufsehen. Sie mußte so wenig wie alle anderen. Unermüdet suchte Graf Raubed immer und immer wieder die Vorprechenden zu beruhigen und zu trösten, aber es doch selbst nicht an den Trost, den er spendete. Die Aufregung in der Gesellschaft, ja in der ganzen Stadt war auch höchste geflogen, denn von Baron Krella kam keine Kunde. Tag für Tag wurden an Raubed's und an die Polizei dieselben Fragen gerichtet, ohne daß ihnen eine Antwort wurde.

Nach einer Woche Egon und seine Freunde beim Polizeidirektor vorzusprechen, meinte dieser: „Meine Herren, das war der größte und schlaueste Coup, der mir in meinem Polizeiberufe vorgekommen ist. Längst ist der Gauner über alle Berge und ich gestehe, es ist wenig Hoffnung, ihn zu erwischen.“

Nach mehreren Monaten kam an Egon Raubed eine Karte aus Chile. Ohne Unterschrift. Mit der Maschine stand geschrieben: „Mein Lustspiel „Die Goldschmiedstöchter“ ist mit allen Rechten in Ihren Besitz übergegangen, das Honorar habe ich erhalten.“

— Frech. Direktor (einer Beförderungsjahrgang zu einem jungen Menschen, der eingeliefert wird): „Sie sind ja erst vor kaum drei Monaten entlassen worden, und nun sind Sie schon wieder hier!“

— Ja, Herr Direktor, — ich will mich noch besser tun.

— Um'schreiben. Gattin (welche sehr viel vermisst, worüber der Gatte sehr berührt ist): „Ich weiß nicht, früher nanntest Du mich immer Deinen Stern — nun bist Du aber so kalt gegen mich!“

Gatte: Wunder! Aus Dir ist ja auch der reinste Komet geworden!

— Mißverstanden. Ich sage Ihnen, der Maler Pajinski hat in kurzer Zeit den Bankier Kalberg auf die Leinwand geworfen.“

— Ein folger Grotian!

— Ein Erklärer. Er: Warum ist verknüpft, diese Erse? Sie: Ich bin erkrankt, weil du jetzt immer so kalt zu mir bist.



Wärmt die kalten Geden

„Ich erkläre“, sagt Frau Behaglich, „daß ich glaube, niemals würde jemand den oben Raum benutzen. Sie können keinen da für tabely-gewiß war es dort frostig und es sah kein Weg vor, dort zu heizen. Endlich erlangte ich diesen „Perfection-Heizer“, und jetzt ist der Raum so gut wie ein Extrazimmer. Mit einem „Perfection“, um ihn warm zu halten, ist er vollständig behaglich.“

Der „Perfection“ kann bequem dorthin gebracht werden, wo Ertrabehung nötig ist. In 5 Minuten wird er jedes gewöhnliche Zimmer erwärmen.

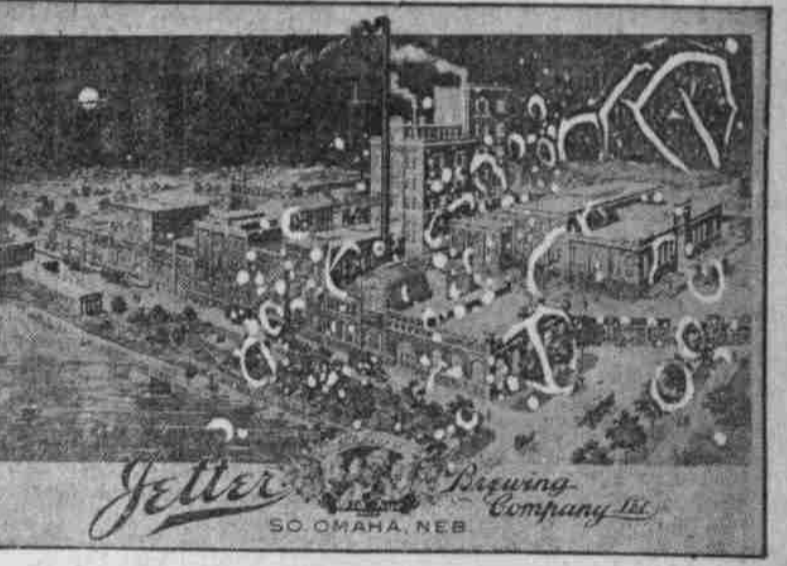
PERFECTION SMOKELESS OIL HEATERS

Er ist leicht, tragbar und leicht zu reinigen, gibt kein Geräusch von sich. Kein Feuerholz oder Kohle. Zu verkaufen in Dörfern und anderen Orten. Schen Sie auf die dreifache Handelsmarke.

STANDARD OIL COMPANY (INDIANAKA) OMAHA

OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20
Reparaturen oder Ersatzteile für Lefen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung



Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N. Straße; Telephon South 863.—Omaha, Hugo F. Wis, 1524 Douglas Straße; Telephon Douglas 3040.—Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephon 3623.

Klassifizierte Anzeigen!

- Verlangt—junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Telephon West. 5384 oder fragt nach 2211 Rinfney Str.
- Mädchen wünscht Posten; auch Waschen oder Bedienung. 1457 Süd 14. Str.
- Stellgesuch—Junger Mann wünscht Posten; kann mehrere Professionen. 1457 Süd 14. Str. N12
- Piano-Vergain—feines Kimball Piano in vorzüglichem Zustand sehr billig für Baar. Tel. Douglas 4368.
- Stelle-Gesuch.—Junger Deutscher sucht ständige Arbeit auf der Farm. Nachfragen Anton Dinkel, 1263 S. 16. Str. 1120b
- Nächste Arbeit.—Alle Zahnärztliche Arbeit ausgeführt unter sorgfältiger Aufsicht im Greighton Dental College, 210 Süd 18. Str. Kinderzähne richtig gelehrt. Gebühren sehr mäßig. Ausziehen frei.
- Stellung gesucht.—Suche Arbeit auf der Farm, Kornhusken. Nachfragen 2214 J. Straße, Geo. W. Schöff, Süd-Omaha. N12
- Verlangt—Mädchen für allgemeine Hausarbeit in nur zweiföpfiger Familie. Modernes Haus. Telephon Farnes 626. Schreibt oder fragt an bei Frau Frank Wood, 3023 Harney Straße.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 390-394 Omaha
Business Office 363-364
Omaha, Nebraska
Tel. Doug. 963

Concordia Park
Früher Rauer Park
WM. C. PAULSEN
Besitzer
Gutes Essen und Trinken.
Bringt Euro Familie.
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobils-Gesellschaften geschenkt.

Orpheum
Kapitales Banquet.
Diese Woche: Wm. Patalla & Co. Feiern, Paul Kraft, Anna Chandler, Dr. an Kroll & Co. Misses Valerio Strick, Maria & Willy Hart, Chas. McGood Co., Orpheum Travel Agent.
Preisler Matinee rausgenommen Samstags und Sonntags: Gallerie 10c; beste Sae 25c.—Abends 10c.

10 Great Serials
full of life and action, filled with the fire of fine inspiration and followed by 250 short stories of adventure, will make

The YOUTH'S COMPANION

Better Than Ever in 1915
Then the Family Page, a rare Editorial Page, Boys' Page, Girls' Page, Doctor's Advice, and "a ton of fun," Articles of Travel, Science, Education. From the best minds to the best minds, the best the world can produce for you and everyone in the home. There is no age limit to enthusiasm for The Youth's Companion.

CUT THIS OUT
and send it (for name of this paper) with \$2.00 for THE COMPANION for 1915, and we will send FREE All the issues of THE COMPANION for the remaining weeks of 1914.
FREE THE COMPANION HOME CALENDAR for 1915.
THEN The 52 Weekly Issues of THE COMPANION for 1915.

52 Times a Year — not 12.
Send to-day to The Youth's Companion, Boston, Mass., for THREE CURRENT ISSUES—FREE

Das Geheimnis einer Guten Figur
besteht oft in der Bräsiere. Tausende von Frauen verwenden die Bräsiere „Bien-Jolie“, weil sie ebenso unentbehrlich wie ein Korsett sind. Sie sind eine Hilfe für die Hüfte und geben dem Körper eine jugendliche und von der Mode vorgeschriebene Linie.
Bien-Jolie sind das schickste und züchtigste Kleidungsstück. Nur erdclassiges Material wird verwendet—womit—B. „Walsch.“ ein BRÄSIERE schmeiselt aus dem grossen Dauerhaftigkeit—absolut unverwundbar—gestattet Waschen, ohne unterzogen zu werden.
Sie werden in allen Silarien hergestellt und wird ihnen die Lieferant eine Auswahl vorzeigen. Sollte er sich nicht für einen, so kann er sie leicht von uns verschaffen. Verlangen Sie unser illustriertes Büchlein mit Abbildungen der beliebtesten Silarien.
BENJAMIN & JOHNS
50 Warren Street Newark, N. J.

Die Tägliche Tribune sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Sie bietet eine Fülle gebiegenen Stoffes und verdient die Unterstützung aller Deutschen in Stadt und Land.